

Prof. Dr. Alfred Toth

Semasiologie und Onomasiologie II

1. In der bereits in Toth (2009) vorgestellten Sache-, Orts- und Worts-Forschung (SOWF) geht es darum, ein (dialektales) Wort nicht losgelöst von seinem Sach- und seinem Ortskontext zu untersuchen. Wer je mit Dialektlandschaften in Verbindung gekommen ist, wird das verstehen – und das dürften ausser den Amerikanern fast alle Völker der Erde, besonders als die Rätromanen, die Italiener und die Schweizer sein, denn nirgendwo sonst gibt es eine derartige Fülle von zersplitterten Mundartlandschaft als im Gebiet, das, grob gesagt, vom Genfersee bis zum Rhein und vom Bodensee bis ins Trentino reicht. Wer also je die Erfahrung gemacht hat, dass man z.B. innerhalb von Graubünden etwa drei Dutzend verschiedene Wörter für „Schmetterling“ verwendet, und das in Dörfern, die kaum 10 Minuten Fussmarsch voneinander entfernt liegen, der wird verstehen, wie wichtig eine Ortskategorie in addition zur ortsfreien Definition des Peirceschen Zeichens, d.h.

$$ZR = (M, O, I)$$

ist. Und wer wirklich selbst seine Füsse in einer der angedeuteten Dialektlandschaften gesetzt hat, der weiss auch, dass diese Dialekte heute praktisch alle im Absterben sind – falls sie nicht bereits erloschen sind. Er sieht damit also ein, dass wir auch eine Zeitkategorie brauchen, damit ein Wort nicht einfach deshalb das Modell eines Zeichens nicht erfüllt, weil es ausgestorben ist. Das Wichtigste aber ist das Lexikon, das in die Zeichenrelation selbst eingebaut werden muss. Denn jeder weiss, dass desk, table, tavola wohl Wörter – und damit Zeichen – sind, aber er weiss auch, dass das erste nur ein Wort ist im Englischen, das zweite nur im Französischen und das dritte nur im Italienischen. Ferner können wir noch dadurch Redundanzen beseitigen, dass wir, statt die beiden Fundamentalkategorien O und I getrennt einzuführen, wie dies Peirce tat, einfach ihre Relation, d.h. $(O \rightarrow I)$ einführen, wie dies Menne (1992, S. 55) in seiner Skizze einer logischen Semiotik tat. Da wir die Anforderungen an eine Relation einer Sache, d.h. eines semiotischen Objektes, bereits in Toth (2009) geklärt hatten, haben wir jetzt eine solide relationale Basis für die SOWF geschaffen:

$$\text{Sache} = (M, \Omega, \mathcal{F}, \mathcal{C}, \mathfrak{Z})$$

$$\text{Wort} = (M, \{M_i\}, (O \rightarrow I), \Omega, \mathcal{C}, \mathfrak{Z})$$

Wenn wir nun noch die Orts- und die Zeitkategorie als Mengen einführen

$$\mathfrak{C} := (\mathfrak{C}_1, \mathfrak{C}_2, \mathfrak{C}_3, \dots, \mathfrak{C}_n)$$

$$\mathfrak{Z} := (\mathfrak{Z}_1, \mathfrak{Z}_2, \mathfrak{Z}_3, \dots, \mathfrak{Z}_n),$$

dann haben wir

$$\text{Sache} = (\mathfrak{m}, \Omega, \mathcal{J}, (\mathfrak{C}_1, \mathfrak{C}_2, \mathfrak{C}_3, \dots, \mathfrak{C}_n), (\mathfrak{Z}_1, \mathfrak{Z}_2, \mathfrak{Z}_3, \dots, \mathfrak{Z}_n))$$

$$\text{Wort} = (M, \{M_i\}, (O \rightarrow I), \Omega, (\mathfrak{C}_1, \mathfrak{C}_2, \mathfrak{C}_3, \dots, \mathfrak{C}_n), (\mathfrak{Z}_1, \mathfrak{Z}_2, \mathfrak{Z}_3, \dots, \mathfrak{Z}_n))$$

2. Wenn wir allerdings alle möglichen Partialrelationen zwischen Sachen und Wörtern bestimmen wollen, müssen wir leider wieder je die Zeit- und die Ortskategorie eliminieren, um Dialelen zu verhüten. Wir bekommen dann

$$\mathfrak{m} \leftrightarrow \Omega$$

$$\mathfrak{m} \leftrightarrow \mathcal{J} \quad \Omega \leftrightarrow \mathcal{J}$$

$$\mathfrak{m} \leftrightarrow \mathfrak{C} \quad \Omega \leftrightarrow \mathfrak{C} \quad \mathcal{J} \leftrightarrow \mathfrak{C}$$

$$\mathfrak{m} \leftrightarrow \mathfrak{Z} \quad \Omega \leftrightarrow \mathfrak{Z} \quad \mathcal{J} \leftrightarrow \mathfrak{Z} \quad \mathfrak{C} \leftrightarrow \mathfrak{Z}$$

$$\mathfrak{m} \leftrightarrow M \quad \Omega \leftrightarrow M \quad \mathcal{J} \leftrightarrow M \quad \mathfrak{C} \leftrightarrow M$$

$$\mathfrak{m} \leftrightarrow \{M_i\} \quad \Omega \leftrightarrow \{M_i\} \quad \mathcal{J} \leftrightarrow \{M_i\} \quad \mathfrak{C} \leftrightarrow \{M_i\}$$

$$\mathfrak{m} \leftrightarrow (O \rightarrow I) \quad \Omega \leftrightarrow (O \rightarrow I) \quad \mathcal{J} \leftrightarrow (O \rightarrow I) \quad \mathfrak{C} \leftrightarrow (O \rightarrow I)$$

$$\mathfrak{Z} \leftrightarrow M$$

$$\mathfrak{Z} \leftrightarrow \{M_i\} \quad M \leftrightarrow \{M_i\}$$

$$\mathfrak{Z} \leftrightarrow (O \rightarrow I) \quad M \leftrightarrow (O \rightarrow I)$$

Hiermit können wir also sämtliche Parameter in Funktion von sämtlichen übrigen untersuchen, also z.B. sogar so ausgefallene wie $\mathcal{J} \leftrightarrow \{M_i\}$, d.h. die gegenseitigen Relationen zwischen dem Hersteller eines Butterfasses und dem Lexikon, das alle Wörter für „Butterfass“ enthält. Erschöpfender geht es nicht mehr. Als Quelle empfehle ich wie immer Scheuermeier (1943/56).

3. Wegen $(O \rightarrow I)$ folgt natürlich, dass wir sensu stricto weder in der Definition von „Wort“ (und auch nicht in der von „Sache“ trotz ihrer triadischen Objekte qua M, O, I) von den 10 Peirceschen Zeichenklassen ausgehen. Bei diesen stellt

sich ja immer das leidige Problem: Soll man aus 3 Triaden und 3 Trichotomien die maximale Anzahl von $3^3 = 27$ Zeichenklassen bilden oder soll man die ad hoc und begründungslos eingeführte Inklusionsordnung $a \leq b \leq c$ für triadische Schemata der Form (3.a 2.b 1.c) einfach stumpfsinnig akzeptieren. Hier ist aber stellt sie diese immer wieder kontroverse Frage gar, zum Glück. Denn was die in der Definition von „Wort“ eingebettete Zeichenrelation, sozusagen den „Zeichenanteil“ von Wort, betrifft, haben wir ja

M	(O → I)		
(1.1)	(2.1 → 3.1)	(2.1 → 3.2)	(2.1 → 3.3)
(1.2)		(2.2 → 3.2)	(2.2 → 3.3)
(1.3)			(2.3 → 3.3)

Daraus kann man nun nicht nur 10, sondern 18 Zeichenklassen konstruieren und ferner bleibt sogar die Treppenstruktur der Zeichenrelation (vgl. Bense 1979, S. 53, 67) erhalten, d.h. die Tatsache, dass die monadische Relation in der dyadischen und beide zusammen in der triadischen Relation enthalten sind.

Bibliographie

- Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979
Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992
Scheuermeier, Paul, Bauernwerk in Italien, der italienischen und rätoromanischen Schweiz. 2 Bde. Erlenbach 1943/56
Toth, Alfred, Semasiologie und Onomasiologie. Ein semiotischer Problemaufriss. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

21.9.2009